Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Tu es selbst, wenn man es dir erlaubt

Der Beitrag in der Mainummer, in dem ein Arzt erzählt, wie es ihm wegen des schweizerischen Perfektionismus einfach nicht gelingt, ein Haus ohne Komfort zu finden, ist sehr amüsant. Wir haben in der Nähe von Basel ein solches Haus gefunden. Es fehlte aber auch der Minimal-Komfort und außerdem war es vollständig verlottert. Dafür war es sehr billig und deshalb kauften wir es, denn wir sagten uns, im Verlaufe von ein bis zwei Jahren würden wir es fertigbringen, die nötigsten Reparaturen selbst durchzuführen.

Mein Mann und ich hatten nämlich in dieser Beziehung ziemlich viel Erfahrung, da wir drei Jahre in den Vereinigten Staaten lebten. Auch dort hatten wir, da wir mit unseren drei kleinen Kindern keine passende Wohnung fanden, ein billiges, etwas vernachlässigtes Haus gekauft. Obschon mein Mann, der Chemiker ist, sich durchaus nicht über besondere Handfertigkeit auszeichnet und auch ich in dieser Beziehung gar nicht begabt bin, gelang es uns doch, die nötigsten Reparaturen selbst durchzuführen. Vor allem haben wir nicht nur die Außenwand, sondern fast alle Zimmer selbst angemalt. Durch die «Do it yourself-Bewegung» wurde das sehr erleichtert, denn überall konnte man das nötige Material (Installationsmaterial, Farben usw.) mit ausgezeichneten Gebrauchsanweisungen kaufen.

Wir merkten aber hier in der Schweiz bald, daß das sehr schwierig ist. Auch die bescheidenste elektrische Installation darf nur ein konzessionierter Fachmann durchführen. Nur das Auswechseln von Sicherungen und Glühlampen ist dem Laien erlaubt.

Die vielen ausgezeichneten Farben, die in den USA extra für «Amateur-Maler» entwikkelt wurden, sind in der Schweiz teilweise gar nicht zu kaufen, oder nur zu übersetzten Preisen.

Vor allem aber sind die Handwerker dem Amateurbastler gegenüber feindlich eingestellt. Der Maler in Amerika hat uns sehr geholfen. Er hat die schwierigen Arbeiten selbst gemacht und uns dann gezeigt, wie wir unsererseits die einfacheren durchführen können. Als wir dem Maler bei unserem Haus in der Schweiz einen ähnlichen Vorschlag machten, wies er die Zumutung empört zurück.

Ich halte diese zünftlerische Einstellung nicht nur für ärgerlich, sondern für falsch, besonders jetzt, wo man wegen der Hochkonjunktur oft wochenlang warten muß, bis ein Handwerker Zeit hat, eine kleine Reparatur vorzunehmen. In Amerika haben nämlich die Handwerker gemerkt, daß ihnen die Bastler in keiner Weise schaden, sondern im Gegenteil nützen. Wenn man einmal anfängt zu verschönern, so hört man ja gewöhnlich Zeit seines Lebens nie mehr auf. Dadurch entsteht für die Handwerker zusätzliche Arbeit, denn alles und jedes kann der Amateur ja nie selbst machen.

Mit freundlichen Grüßen
Frau E. R.

Die grünen Eltern

Da Ihre Zeitschrift den verschiedensten Problemen des Gemeinschaftslebens nachgeht, interessieren sich Ihre Leserinnen und Leser vielleicht auch für die folgenden heitern Begebenheiten, die ich als früherer Pfadfinderführer mit acht- bis zwölfjährigen Wölfen und 11- bis 15jährigen Pfadern erlebte:

Der Übername

Jeder Pfader erhält nach einigen Übungen anläßlich einer Taufzeremonie seinen Übernamen, der den bürgerlichen Namen bald so verdrängt, daß auch die Pfadereltern den Führer ihres Buben meist nur unter diesem Pseudonym kennen und dieser dann etwa von einer ahnungslosen Mutter freundlich mit «Guten-Abe Herr Speuz» begrüßt wird.

Da war auch Fritz, der mit Begeisterung seit

einigen Wochen mitmachte, am abendlichen Lagerfeuer im Steinbruch vor der Stadt getauft worden. Stolz kam er heim und wußte gar viel zu erzählen. Vom flackernden Feuer, von den neuen Liedern, den gelungenen Produktionen und vom Taufzeremoniell, wo er als einziger keine Angst empfunden habe. Doch als der Vater sich endlich nach dem Übernamen erkundigte, da wurde Fritz plötzlich still und nach einigem Zögern kam es gepreßt hervor: «He, Köter.»

Die elterliche Entrüstung muß, wie uns gemeldet wurde, heftig gewesen sein. Wir haben denn auch Fritz v/o Köter nie mehr bei uns gesehen.

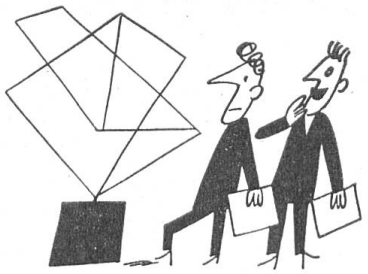
Ein ähnliches Mißfallen erreichte ein Brief, den ein Stammführer zur Orientierung über ein bevorstehendes Lager an die Eltern seiner Pfader richtete. Die Stämme nennen sich nämlich oft nach der Farbe ihrer Halstücher, also zum Beispiel die Blauen, die Gelben, die Rotweißen. In unserem Fall handelte es sich um den grünen Stamm und so hatte der Führer für seinen Brief die Anrede «Liebe grüne Eltern» gewählt. Es brauchte einige Mühe, um den empörten Vater zu besänftigen, der es als Anmaßung empfand, von einem kaum Zwanzigjährigen als «grün» tituliert zu werden.

Die Ohrfeige

Unschuldig war der Stammführer Pat, als er eine försterliche Ohrfeige einkassierte. Man hatte im Wald gezeltet und abgekocht, als plötzlich der Förster dastand. Förster und Polizisten haben das Gemeinsame, daß sie nie kommen, sondern einfach unvermutet da sind.

Der Förster machte den Stammführer auf die regierungsrätliche Vorschrift aufmerksam, wonach man nur in mindestens fünf Meter Abstand vom Wald feuern dürfe und daß er deshalb gezwungen sei, den Führer anzuzeigen.

Da ein Förster zu seinen Bäumen Sorge tragen muß, für Pfader aber Bäume Mittel zu Pionierdienst und vielen Spielen sind, ist es anzunehmen, daß dieser Mann schon früher mit Pfadfindern unerquickliche Erfahrungen gemacht hatte. Item, nach einigen Diskussionen gab der Führer seine Personalien bekannt. Alles schien in Minne abzulaufen, bis der Führer auf die Frage «Bürgerort?» mit «Vor em Wald» antwortete. Der Förster, empört über diese Frechheit, antwortete mit der erwähnten Ohrfeige, sehr zur Verwunderung des Führers,



Die Plastik hier stellt offenbar schlechthin das rein Abstrakte dar.

(Unsere Treffer sind konkret!)

13. Juni

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

Spezial-Nervennahrung

Neo-Fortis

enthält **Lecithin, Calcium, Magnesium** zur Herstellung der normalen Nervenkraft Fr. 5.20, in Apotheken und Drogerien

Neo-Fortis-Dragées stärken

Lindenhof-Apotheke, Zürich 1 Rennweg 46

Zirkulan-KUR

bewährtes, pflanzliches BLUT-Kreislauf-Mittel,

unterstützt und fördert den Kreislauf. **Hilft bei: ungenügender Durchblutung, Krampfadern, Stauungen,** Fr. 4.95, 11.20, Fr. 20.55, erhältlich in

Apotheken u. **Drogerien**

WALTER HÖHN

Naturgeheimnisse unserer Heimat

Anregungen für Beobachtungen an unserer Pflanzen- und Tierwelt im Ablauf des Jahres

mit 77 Zeichnungen des Verfassers
In Leinen Fr. 7.80

Der Verfasser wirkte jahrzehntelang als Exkursionsleiter im Kreise von Schülern, Lehrern und andern Naturbegeisterten.

Das Büchlein öffnet auch dem Naturfreund ohne Fachkenntnis den Zugang zu den Wundern der Natur. Für Eltern, Lehrer und Naturfreunde.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

Soeben erschienen!

DAS BUCH VOM SCHÖNEN WOHNEN

mit 125 Farbenphotos und 420 einfarbigen Originalaufnahmen

Brautleute und ernsthafte Kaufinteressenten, die sich Möbel-Pfisters vorteilhafte Angebote unverbindlich daheim ansehen möchten, erhalten kostenlos das wundervolle, 200seitige «Buch vom schönen Wohnen» mit naturgetreuen Originalaufnahmen der neuesten und schönsten Modelle. Dieser unentbehrliche Ratgeber bereitet Ihnen unvergesslich schöne Stunden und schenkt Ihnen ein Bouquet wertvoller, origineller Wohnideen. Bitte verlangen Sie dieses in der Schweiz einzigartige Werk bei Ihrem Besuch der hochinteressanten Jubiläums-Schau in der nächstgelegenen Pfister-Filiale oder senden Sie diesen Gutschein in geschlossenem Kuvert direkt an Fabrik:
MÖBEL-PFISTER, Suhr, Abteilung Kundendienst.
(Kein Versand ins Ausland)

Frau / Frl. / Herr: .....
Strasse / Nr. .....
Ort: .....
Ich bitte Sie, mir Ihr «Buch vom schönen Wohnen» zuzusenden.
Ich wünsche folgende Möbel anzuschaffen: .....
..... Preislage ca.: .....
Ich wünsche mit Ihrem **Gratis-Autodienst** am (auch Samstag nachmittags!) ..... die grosse Jubiläums-Schau direkt in Ihrer preisgünstigen Fabrikausstellung Suhr zu besichtigen und erwarte Bekanntgabe von Abfahrtsort und Zeit. Mein Telephon: .....
1420/256

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

der nicht verstehen konnte, was an der aargauischen Gemeinde «Vordemwald» auszusetzen war.

Der Überfall

Mit drei Wölfen zog die Führerin Gitzi voraus in den Wald, um ein Lagerfeuer vorzubereiten. Als die vier nichtsahnend auf dem Sträßchen dahinwanderten, folgte ihnen ein Auto, das plötzlich vor ihnen anhielt. Zwei vermummte Gestalten sprangen aus dem Wagen, packten die Führerin, wickelten ein Tuch um ihren Kopf und verschwanden mit ihr in den Wagen, der sich mit Gekreisch, Richtung Wald rasch in Bewegung setzte.

Das Ganze war so rasch vor sich gegangen, daß die drei Wölfe nicht einmal Zeit gefunden hatten, davonzulaufen. Aber dann faßten sie sich wieder. «Sollen wir die andern Wölfe zu Hilfe holen, oder der Polizei berichten?», das waren die Möglichkeiten. Die zweite Lösung erschien ihnen erfolgversprechender. Sie eilten zum Waldrand ins nächste Haus und alarmierten die Polizei. Keine fünf Minuten später war diese mit einem Überfallwagen da.

Rasch fuhr man zum Tatort, wo gerade die anderen Wölfe erschienen waren. Darauf gab es eine peinliche Enthüllung. Die Führerin war von zwei Rovern (ältere Pfadiführer) entführt worden. Die drei Wölfe hätten die übrigen zu Hilfe holen sollen, worauf man den Räubern folgend, eine Spurenjagd veranstaltet hätte. Die drei Wölfe hatten aber in diesem Überfall nicht ein Spiel, sondern ernste Wirklichkeit gesehen.

Der Austritt

Köbi war ein Lausbub, wie er im Buche steht, oder eben noch ein wenig mehr. Nachdem mehrere Mahnungen nichts genützt hatten und Köbis Einfluß auf den Stamm schlecht war, beschlossen der Stammführer und ich, ihn von der Abteilung auszuschließen. So zitierte ich ihn auf den nächsten Sonntagvormittag zu mir nach Hause, um ihm dies unter vier Augen mitzuteilen. Ich muß noch beifügen, daß unsere Abteilung in der Stadt einen Mitteilungskasten besitzt, in den die Führer ihre Übungsbefehle aushängen, in den aber auch die einzelnen Pfader Mitteilungen an die Führer, wie zum Beispiel Entschuldigungen für gefehlte Übungen stecken.

Als Köbi bei mir war und ich ihm nach einer langen Moralpredigt, der dieser mit mehr oder

weniger Aufmerksamkeit gefolgt war, bekannt gab, daß seines Bleibens in unserer Abteilung nicht mehr länger sei und ich ihn ausschließen müsse, erklärte er mir keck: «Das chasch du nid!» Köbi ließ sich auch nicht belehren, daß dies kraft meines Amtes in meiner Kompetenz liege. Erst nach längerer Zeit bequemte er sich zur triumphierenden Erklärung: «I bi drum gar nümm i dr Abteilig; i ha dr Ustritt scho i Chaschte ghänkt!»

Tatsächlich hatte der Schlaumeier, nichts Gutes ahnend, auf dem Wege zu mir, vorsorglich bereits seine Austrittserklärung in unseren Mitteilungskasten gesteckt.

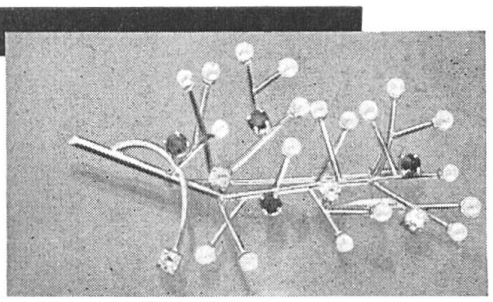
Florian

James Dean und der Film «East of Eden»

In der Mai-Nummer des Schweizer Spiegels haben Sie auf der Seite der Herausgeber zu diesem Film Stellung genommen. Mit manchen Ihrer Feststellungen gehe ich einig, aber ich glaube nicht, daß der Vergleich mit Rührstükken, die vor einem halben Jahrhundert über die Bühne gingen, diesem Film wirklich gerecht wird. Gerade Stücke, die einen derart konstruierten Aufbau haben, wie Sie ihn in Ihrem Vergleich zu «East of Eden» schildern, wirken verlogen und sind dadurch künstlerisch und moralisch gleich wertlos.

Demgegenüber ist nun doch zu sagen, daß der Film «East of Eden», der auf dem gleichnamigen Roman von John Steinbeck beruht, tatsächlich und nicht nur scheinbar den jungen Menschen unserer Zeit mit seinen seelischen Nöten zur Darstellung bringt. Mit diesem Film wurde denn auch der Weltruhm von James Dean, mit dem ja nur drei Filme gedreht wurden, begründet. Der mit ihm nun betriebene Kult ist sicher insofern bedauerlich, als nur der Darsteller verherrlicht wird, während der Inhalt seiner Werke wohl oft gar nicht richtig empfunden worden ist. Darum schließe ich mich der Befürchtung an, daß wohl die meisten der Beschauer des Films seine Lehre bald wieder vergessen werden.

Zum Widerspruch reizt mich aber Ihre Feststellung, daß die Millionen Jugendlicher, die sich heute an James Dean entzünden, «dennoch den Anschluß an die rauhe Wirklichkeit finden werden. Das ergibt sich mit zunehmendem Alter». Darum ist offenbar die Begeisterung für James Dean auch nicht «bedenklich».



Baltensperger *Zürich*

Bahnhofstr. 40

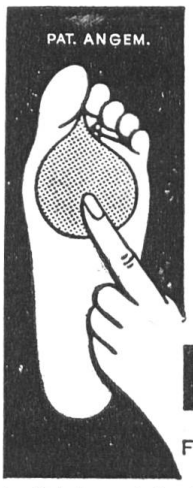
Juweliere *Gold- und Silberschmiede*

Keine Schuppen
mehr! Spezial-Kammfett
Crinantiol hilft
Diese gesunde **Haarpflege** ist wirklich zu empfehlen.
Fr. 3.25. **Muster gratis** durch
Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46

Nahrungs-Durchgang im Darm beschleunigen mit **Kräuterpillen Helvesan-3** gegen übermässige Fettbildung, zum Abbau überflüssigen Fettes
Helvesan-3 helfen GUT
Fr. 3.65 in **Apoth. u. Drogerien**
KRÄUTER HELFEN · SCHWEIZ MARKE · NUR ECHT MIT ALPLER

Man versichert sich nie zu früh — aber oft zu spät!

Winterthur UNFALL



SENSATIONELLER *Fuss-Comfort*

Einfach über Zehe streifen. Verhütet Brennen und Druckschmerz auf der Fussohle

Scholl's *Schaumbett*

PEDIMET

gibt auch Ihren Füssen Bequemlichkeit. Für kranke Füsse eine Wohltat. Für gesunde Füsse ein Genuss. Fr. 3.30 per Paar.

In Schuh- und Sanitätsgeschäften, Drogerien und Apotheken.

Mit andern Worten: der Film ist ja schön und recht, aber nützen wird er nichts. Nun, leider scheinen Sie recht zu haben. Aber ich frage mich, ob Sie damit der Sache, die der Film vertritt, einen guten Dienst leisten.

John Steinbeck gehört ja nicht zu jenen Schriftstellern, die aus «l'art pour l'art» Romane schreiben. Seine Sozialkritik, die auch in «East of Eden» ihren Niedergang gefunden hat, ist nicht weltfremd, sondern verfolgt praktische Ziele. So hat er vor einiger Zeit in der Zeitschrift «Saturday Review» einen Artikel veröffentlicht, der in Amerika großes Aufsehen hervorrief. Er machte den Vorschlag, einen «Welt-Adel für gute Taten» zu schaffen, und das menschliche Streben nach Liebe und Anerkennung durch gewisse Stimulans in eine für die Allgemeinheit wertvolle Richtung zu lenken. Die heute allgemein benutzte Leiter zum Ansehen sei die Erwerbung von Reichtum und Macht. «Uns fehlt die Noblesse als Pflicht, und uns fehlt die Noblesse als Ziel!»

Zweifellos haben John Steinbeck in seinem Roman und Elia Kazan in der Verfilmung auch ein praktisches Ziel angestrebt, indem sie uns die Notwendigkeit gegenseitiger Liebe und Anerkennung vor Augen führten. Der Film ist also sicher mehr als ein Rührstück, er erfüllt

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtslebens

von Dr. med. H. und A. Stone

Mit einem Vorwort von Dr. med. Hedwig Kuhn Frauenärztin in Bern

4.—6. Tausend
Mit Abbildungen, geb. Fr. 18.—

Die «National-Zeitung» schreibt: «Wir empfehlen das Buch jedem Ehemann und jeder Ehefrau und auch den Ärzten, kurz eigentlich jedem Erwachsenen. Wir erinnern uns nicht, das Thema des Sexuellen jemals so frei von Schwulst und Muffigkeit und doch so erschöpfend behandelt gesehen zu haben wie hier. Es zeigt sich, daß man die «anstößigsten» Dinge ohne Verletzung des Schamgefühls aussprechen kann, wenn nur das Mittel der Sprache einwandfrei gehandhabt wird und — natürlich — die Gesamthaltung sauber ist.» *Dr. F. S. N.*

Die Leser urteilen:

«Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 18.— nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein Vielfaches wert.»

Durch jede Buchhandlung!
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
Hirschengraben 20, Zürich 1

viel eher die Rolle einer «moralischen Anstalt». Wenn nun also die Millionen James-Dean-Verehrer ihr zukünftiges Leben nach der «rauhen Wirklichkeit», und nicht nach der Lehre von «East of Eden» ausrichten, so finde ich das durchaus nicht sehr begrüßenswert. Mahnende Stimmen wie diejenige John Steinbecks sind immer wieder nötig, und der sozialkritische Aspekt hätte meines Erachtens in Ihrer Besprechung deutlicher betont werden müssen.

Mit freundlichen Grüßen
Karl Aeschbach

Zum Beitrag «Auch Gefangene haben Anspruch auf Achtung» von JUSTRA in der Mai-Nummer

SELBSTVERSTÄNDLICH ist in der Strafanstalt von heute noch nicht alles so, wie wir es gerne hätten, und da hat auch Lenzburg den Vogel nicht abgeschossen. Auf der anderen Seite aber darf doch gesagt werden, daß Beamte und Angestellte sich redlich Mühe geben, ihr sehr schweres Amt nach bestem Wissen und Gewissen auszuüben.

Aber gehen wir etwas auf das ein, was der Schreiber des Beitrages anführt. Zu allererst darf doch gesagt werden, daß auch bei uns die Menschenwürde nicht mit Füßen getrampelt wird. Wir achten jeden einzelnen unserer Insassen (stets ca. 210–230, davon rund ein Dutzend Frauen) als Mit-Menschen, der leider gestrauchelt ist und dessen Wiederaufrichtung zum Teil unsere Aufgabe ist. Wir sind uns im klaren, daß unsere Angestellten nicht stets «Erzieher» sind und so vorgehen, wie es das Beste in jedem individuellen Falle wäre – dies kann erst verlangt werden, wenn auch Angestellte einer Strafanstalt einmal eine besondere Berufslehre durchzumachen haben, was hoffentlich nicht allzu lange mehr dauern wird –, aber wir können doch behaupten, daß allen daran gelegen ist, daß jeder wieder ein vollwertiges Glied der menschlichen Gemeinschaft wird.

Dies die Theorie, die Praxis sieht eben hie und da etwas anders aus. Ein Außenstehender kann sich, auch wenn er einmal eine Anstalt besucht hat, kein Bild machen von den täglichen Schwierigkeiten, mit denen Beamte und Angestellte täglich zu kämpfen haben. Da wird gelogen, verleumdet, gestohlen, geschmuggelt, da hat einer den Koller und dort pocht einer auf sein «Recht»; hier ist einer «unschuldig»

Nikotinflecken

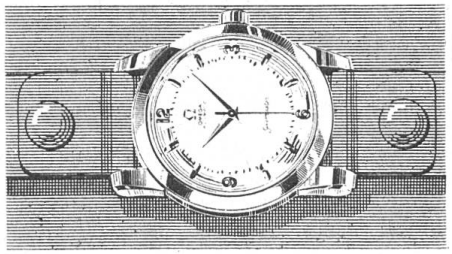
an den Fingern mahnen zum Maßhalten. Nur der kontrollierte sparsame Genuß ist für eine Dame schicklich und gesundheitlich zu verantworten.

NICOSOLVENS

befreit Sie mühelos vom Zwang zur Zigarette.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

TÜRLER
UHREN-WOCHENSCHAU



TRANSPOLARFLUG einer Omega Seamaster

Am Rumpf der DC 6B der Canadian Pacific Air Lines, die am 15. Dezember 1956 den Transpolarflug Nr. 302 von Vancouver nach Amsterdam durchführte, war zu Versuchszwecken eine Omega Seamaster befestigt. Sie hat diesen mit seinen extremen Strapazen einzig dastehenden Test — 5300 m Flughöhe, bis —40° C Kälte, Luftstrom bis 500 Stundenkilometer, Flugdauer 17 Stunden — glänzend bestanden. Der Preis dieser aussergewöhnlichen Uhr beträgt in Stahl Fr. 260.— und in 18 Kt. Gold Fr. 780.—.

Für Uhren - mit Uhren zu

TÜRLER
ZÜRICH, Paradeplatz und Airport
BERN, Marktgasse 27 - NEW YORK

Freut Euch des Lebens

Der Kenner,
natürlich
mit seiner
Weber Corona!

... mit vielen guten Weber Menziken Corona

5 Stück nur 1.10

Gut wirkt Hausgeist-Balsam

bei empfindlichem Magen als Heilmittel aus Kräutern gegen **Magenbrennen, Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein und Mattigkeit.** «Schwere» Essen, die oft Beschwerden machen, verdauen Sie leichter. Machen Sie einen Versuch, indem Sie wohlschmeckenden **Hausgeist-Balsam** bei Ihrem **Apotheker oder Drogisten** jetzt holen.
Fr. 1.80, 3.90, kl. KUR 6.—, Familienpackung 11.20.
Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich
Nehmen Sie Hausgeist-Balsam nach jeder Mahlzeit!

GOLDEN GATE

der neue Tabak
für anspruchsvolle
Pfeifenraucher

Nach amerikanischer Art
hergestellt.
Sehr angenehmes Aroma.
Wirklich mild,
verleidet nicht

Wenn Qualität – dann Golden Gate

Beutel 45 g / Fr. 1.70 Dose 300 g / Fr. 10.50

eingesperrt und dort verweigert einer die Arbeit usw. Der Leser wird sicher verstehen, daß man oft an den besten Erziehungsabsichten irre werden könnte – und doch muß man stets wieder von vorne beginnen. Man darf den Menschen im Gefangenen nie aufgeben.

Und nun zu den einzelnen Punkten: Wir wissen selbst, daß das Toilettenkübelsystem hygienisch unbefriedigend ist und daß es sich auch nicht mit der Menschenwürde vereinbaren läßt. Wenn sich der Außenstehende aber einmal vergegenwärtigt, was die Einrichtung von Spülklosetts und Lavabos in 237 Zellen kostet, wird er sich klar werden, daß man nicht einfach zu bauen beginnen kann. Das Geld muß zuerst bewilligt werden – und der Steuerzahler muß es bezahlen. In Lenzburg beginnt man dieses Jahr übrigens die ersten Zellen in Angriff zu nehmen und umzugestalten. Sobald sich diese Einrichtungen bewähren, werden alle Zellen demgemäß umgestaltet werden, was natürlich einige Jahre in Anspruch nehmen wird.

Es stimmt nicht, wie JUSTRA schreibt, daß die Kübel nur zweimal jährlich chemisch desinfiziert werden. Es geschieht dies viermal. Zudem hat jeder Insasse ein eigenes Interesse, den Kübel sauber zu halten: er kann ihn nämlich am Morgen beim Leeren gründlich putzen. Gefangene in Einzelhaft haben jederzeit die Möglichkeit, den Kübel auch untertags zu leeren, sie müssen lediglich dem Aufseher läuten.

Daß die blechernen Waschschüsseln zu klein sind, geben wir JUSTRA gerne Recht. Sie wurden seinerzeit der Möblierung, d. h. dem Kästchen, das in jeder Zelle fixiert ist, angepaßt und könnten zurzeit gar nicht plaziert werden, wenn sie größer wären. Übrigens bestehen schon fix und fertig Pläne, die Zellen von Grund auf neu zu gestalten; dabei werden auch größere Waschschüsseln in Vorschlag genommen. Jeder Gefangene hat aber die Möglichkeit, Wasser zu beziehen soviel er will, nur daß er eben die Schüssel hie und da entleeren muß, um wieder neues Wasser einzugießen.

Es stimmt nicht, daß nur ein Handtuch pro Woche abgegeben wird; es sind deren zwei. Noch vor 4 Jahren konnten die Insassen unserer Anstalt sich nur einmal monatlich duschen. Heute geschieht dies jede Woche. Das ist doch ein Fortschritt, oder nicht? Es fehlt die Möglichkeit (zu kleine Boiler), alle auf einmal duschen zu lassen, so daß alle an jenem Tag frische Wäsche fassen können.

Das mit den Hemden stimmt auch nicht ganz. Alle jene, die eine schmutzige Arbeit verrichten, sei es nun auf dem Lande, in der Schreinerei oder in der Einzelzelle, bekommen pro Woche zwei Hemden. Dies trifft bei ca. zwei Drittel der Insassen zu. Seit 1. Januar 1957 wird zudem noch ein spezielles Nachthemd abgegeben, das übrigens von einer ganzen Anzahl von Insassen gar nicht getragen wird. «Draußen» tragen diese nämlich auch Tag und Nacht dasselbe Hemd! Mit den Spreuesäcken gehen wir mit JUSTRA auch nicht einig. Sie sind leicht zum Entleeren und zum Wiederfüllen und können gewaschen werden. Zudem werden wir in absehbarer Zeit Schaumgummimatratzen einführen.

Punkto «Sie»-Sagen: Im Kanton Bern (und der Aargau ist ja altes Untertanenland) gilt das «Ihren» nicht als despektierlich, ja sogar eher als vertraulich (im guten Sinne). Wenn wir nun eben einen Zürcher Gefangenen, der sich ans «Siezen» gewöhnt ist, «Ihr» sagen, empfinden wir dies nicht als Verbrechen und werden auch keinen Angestellten dafür zur Rede stellen, die sich nun eben an diese Ausdrucksform gewöhnt sind.

Jede Anstalt zeigt heute der Öffentlichkeit, wie es «drin» beschaffen ist. Wir stellen die uns zum Vollzug eingewiesenen Menschen nicht als Zootiere aus – die Besuche finden ja stets samstagnachmittags oder sonntags statt, zu einer Zeit also, wo sich die Insassen in der Zelle befinden –, sondern wir möchten den Leuten außerhalb der Mauern einmal zeigen, was mit ihrem Gelde punkto Strafvollzug geschieht. Wir möchten sie interessieren an unseren Insassen und ihren verschiedenen Schicksalen und ihnen anhand von Vorträgen zeigen, daß dies auch nur Menschen sind, wie «du und ich», die aber leider eine weniger gute «Bremse» haben als wir, die wir noch nie mit der Polizei zu tun hatten. Hier können wir von unseren Reformplänen sprechen und die Leute daran interessieren, die ja schließlich die Mittel dafür hergeben müssen.

Insbesondere aber ist es uns auch Anliegen, der Öffentlichkeit von der Entlassung der Strafgefangenen zu sprechen. Wir kämpfen dagegen, daß unsere Leute «draußen» als «Zuchthäusler» tituliert werden. Es ist unsere Pflicht, Leuten, die ihre Strafe abgebüßt haben, wieder die Hand zu geben. Dies ist die Hauptabsicht, weshalb wir Besucher hereinlassen. Diese Besucher übrigens speisen auch

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

So müde . . .

aber keine Ferien in Sicht? Dann gönnen Sie sich eine Elchina-Stärkungskur. Sie verscheucht die Müdigkeit und gibt Ihnen ein herrliches Gefühl von Spannkraft u. Frische. Vorteilhafte Kurpackung: 4 große Flaschen à Fr. 6.95 (= 27.80) kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche dieses Tonikums gratis.

drum eine Kur
ELCHINA
mit Eisen

METZGER
DURABLE M
HEMDEN
NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL

Schönheit
den Geweben
und ein
zweites Leben
schenkt
Stärke 77

ADOLF GUGGENBÜHL
(Vinzenz Caviezel)
Der schweizerische Knigge
Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.
Umgearbeitete Neuausgabe 46.–55. Tausend.
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

HACOSAN
HACO
QUALITÉ
Jeder Löffel oder Würfel
eine Ladung Energie!
NÄHR- & KRÄFTIGUNGSMITTEL DER HACO GÜMLIGEN

unsere Unterstützungskasse, aus welcher wir den zu Entlassenden etwas Geld für den Anfang geben. Daß hie und da ein Besucher eine dumme Frage stellt und daß eine gewisse Neugier auch da ist, einmal hinter die Mauern einer Strafanstalt zu blicken, sei zugegeben. Daß sich aber jeder dritte nach einem Kapitalverbrecher erkundigt, dürfen wir doch verneinen.

Als letzten Punkt noch: das Entlassungsgeld. Wie schon oben bemerkt, geben wir aus der Unterstützungskasse jenen Leuten, die entlassen werden und zu wenig verdient haben einige Franken. Es wird bei uns keiner entlassen – und sei er nun einen Monat oder einige Jahre bei uns gewesen – ohne Fr. 25.– bis 30.– in der Tasche zu haben. Daß dies nun bei JUSTRA nicht der Fall war stimmt. Dies hat folgenden Grund: JUSTRA, der schon verschiedene Strafanstalten kennen gelernt hatte, lebte jahrelang auf Kosten anderer Leute. Zu uns gekommen, begann er gleich, allerlei Einrichtungen zu kritisieren, fühlte sich hoch erhaben über Angestellte und Mitgefangene, war frech, arrogant und ein rechter Querulant. Über die Geldfrage setzte er sich stets hinweg, und als ihm der Verwalter und der Buchhalter deswegen Vorhaltungen machten, betitelte er sie mit verschiedenen schöneren und weniger schönen Namen. Da er bei der Entlassung zudem noch behauptete, sich bei einer religiösen Stelle mit Geld verproviantieren zu können, wurde dies auch in Betracht gezogen. Daß wir aus unserer Unterstützungskasse, die sich nur sehr mühsam füllt und mit der wir recht sparsam umgehen müssen, hier nicht gewillt waren, zu helfen, wird man aus dem Vorhergehenden leicht verstehen. Es kann vielleicht noch bemerkt werden, daß sich JUSTRA nach der Entlassung in einem guten Hotel einquartierte, wo er heute noch wohnt.

Direktion der kantonalen Strafanstalt
Lenzburg

Eine neue Geheimwissenschaft fasst Fuss

Lieber Herr Dr. Guggenbühl!

In letzter Zeit erschienen in immer vermehrter Anzahl Inserate, in denen Herren für leitende Posten in Industrie und Handel gesucht wer-

den, und zwar nicht nur für die Firmen selbst, sondern durch sogenannte Institute für angewandte Psychologie bzw. durch arbeitspsychologische Institute usw.

Da Sie sich immer für gesunde Verhältnisse in der Schweiz eingesetzt haben, konnte ich nicht umhin, mich einmal in dieser Sache an Sie zu wenden, da sich meines Erachtens eine Entwicklung anbahnt, die ich als höchst bedenklich betrachte.

Ist es wirklich in unserem Lande so weit gekommen, daß die leitenden Herren großer Unternehmungen sich nicht mehr selbst so viel Menschenkenntnis und Erfahrung zutrauen, daß sie selbst engere und engste Mitarbeiter auswählen und sich die Bewerber, die sich die Mühe nehmen, ihre Dienste anzubieten, alle persönlich ansehen?

Bei aller Achtung vor den Fortschritten der Psychologie scheint mir nach wie vor das Wichtigste zu sein, wenn man einen Mitarbeiter auswählt, daß man sich von Anfang an selbst mit ihm unterhält und sich die Akten usw. auch selbst ansieht. Das Bedeutsamste ist und bleibt doch der persönliche Eindruck, den man von einem Menschen gewinnt.

Dazu kommt der Umstand, daß, wenn Mitarbeiter auf dem Umweg über alle möglichen Institute gesucht werden, eine gräßliche Anonymität in diese Dinge hineinkommt, die nur zu bedauern ist. Man spricht heute so viel von Arbeitsklima und human relations in Industrie und Handel, und ich muß sagen, daß mir schon diese Schlagworte oft etwas verdächtig vorkommen. Wenn das wirklich ernst gemeint ist, so kann man doch wohl nicht in der Auswahl von Mitarbeitern auf diesem anonymen Wege – ich hätte bald «Schleichwegen» gesagt – zum Ziele gelangen.

Ein Berwerber hat doch sicher das Recht zu wissen, mit wem er es schlußendlich zu tun haben soll.

Besteht nicht auch die Gefahr, daß, wenn man auf diesem Gebiet so weiter geht, angesichts der Verknappung des Arbeitsmarktes die Bewerber selbst von ihrer Seite aus den gleichen anonymen Weg beschreiten? Das kann mit der Zeit geradezu zu geheimpolitischen Methoden führen, die mir persönlich jedenfalls schrecklich zuwider sind.

Mit freundlichen Grüßen

* * *

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA" AROSA

Erholung und Ferien für Kinder und Jugendliche

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Es ist so einfach . . .

FLEUROP-Blumengrüsse – zur Freude, als Dank oder Erinnerung – sind immer und überall willkommen. Es ist ja so einfach! Sie übergeben Ihren Auftrag dem nächsten Blumengeschäft mit dem FLEUROP-Zeichen. Über 20 000 Floristen der weltumspannenden Organisation FLEUROP-INTERFLORA vermitteln (bei bescheidener Gebührenberechnung) Ihre Aufträge an jeden Ort in der Schweiz und im Ausland.

über die ganze Welt -Service

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!"

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

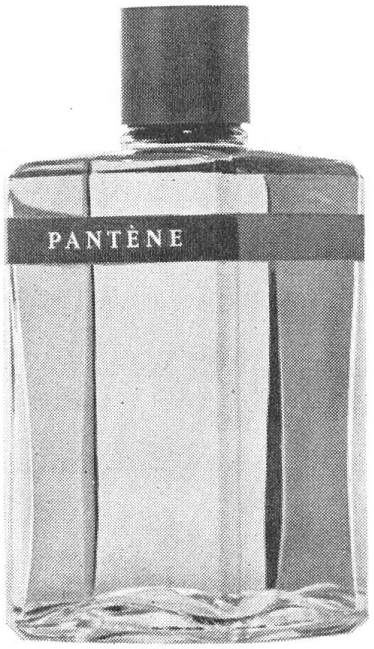
MALEX
SCHMERZ AUS DEM HAUS

Für eine wirkungsgute
NERVENKUR
eignet sich bestens der bel. Spezial-Nerventee
VALVISKA

Auflösung der Denksportaufgabe von Seite 30

Fischers Fritz fischt frische Fische.

Keine Schuppen mehr... und gesundes vitamingestärktes Haar!



Das einzige
Haarwasser
mit Panthenol,
dem für den
Aufbau des Haares
unentbehrlichen
Vitamin des
B-Komplexes!

PANTEEN

Panteen AG., Basel